

# Martha und die Eisherrn

**28. Mai 2009**

Verwirrt setzt sie sich auf das grosse Bett. Sie versteht nicht, was hier geschieht. Wenn andere Kinder, die eine neue Familie bekommen hatten, zu Besuch in das Waisenhaus kamen, dann erzählten sie immer wie lieb die neue Familie war und wie sich die neuen Eltern um die Kinder gekümmert haben. So etwas hatte sich Martha auch gewünscht. Das hier war aber ganz anders als Martha es sich vorgestellt hatte. Herrn Hockebier scheint Martha lästig zu sein. Frau Hockebier ist sehr freundlich, doch Martha spürt, dass diese Freundlichkeit nur gespielt ist. Und Ricke - fast hat Martha den Eindruck, dass Ricke sich ein wenig vor ihr fürchtet. So als ob Ricke sich davor fürchtet, dass sie Martha mögen könnte.

Martha schaut auf und sieht die Sonne in das Zimmer scheinen. Langsam steht sie auf und geht zum Fenster. Draussen scheint hell die Sonne. Es gibt Blumen im Park, Bäume und einen Teich. Martha möchte dort hingehen. Sie kann dort hingehen. Sie darf das Zimmer verlassen. Sie darf überall hingehen, hat man ihr gesagt.

Also macht Martha sich auf den Weg. Als sie in der Halle ankommt, schaut sie sich um. Es gibt viele Türen. Sie geht auf die grosse Haustür zu, öffnet sie und tritt hinaus in den warmen, hellen Sonnenschein. Gleich geht es ihr besser und schon ist sie auch ein bisschen fröhlicher. Sie springt die Treppe hinunter, geht um die Hausecke und da liegt der Park vor ihr. Sie sieht ein Blumenbeet und mitten in diesen Blumen hockt ein Gärtner, er ist ganz grün angezogen. Martha geht zu dem Blumenbeet und schaut dem Gärtner beim Arbeiten zu.

Nach einer kleinen Weile bemerkt der Mann, dass er beobachtet wird. Erstaunt schaut er sich um „Hallo, wer bist du denn, kleines Fräulein?“

„Ich, ich bin Martha.“

„Ahhh, Martha bist du, wo kommst du denn her?“

„Ich wurde heute von Herrn und Frau Hockebier aus dem Waisenhaus abgeholt und das hier soll jetzt mein neues Zuhause sein.“

„Ach, du liieebe Zeit, das hier ist dein neues Zuhause, so dunkel, so finster, so kalt? Das wundert mich aber jetzt. Ich habe hier noch nie Kinder gesehen. Warst du denn lange im Waisenhaus?“

„Ja, vier Jahre, aber ich weiss nicht, ich sollte eigentlich gar nicht abgeholt werden, heute nicht.“ Martha beginnt zu weinen. Der Gärtner schaut sie mit grossen Augen an „Warum weinst du denn?“

Plötzlich sprudelt alles aus Martha heraus, dass Gerda, ihre beste Freundin abgeholt wurde, dass Nabot aus dem Schnee zu ihr kam, dass sie mit ihrer Mutter gesprochen hat, die in einer goldenen Kerze war, dass sie einen Zeichenblock hat, auf dem Schriften erscheinen und dass sie zu ihrem fünfzehnten Geburtstag ein neues Leben beginnen soll, vorher aber noch Prüfungen und Abenteuer bestehen müsse. Denn so hatte es ihre Mutter gesagt. Und während sie erzählt, stürzen bittere Tränen aus ihren Augen. Martha hat völlig vergessen, dass sie nicht über Nabot, die Kerze und den Zeichenblock reden sollte. Sie hat einfach Vertrauen zu dem Gärtner und hatte ihre Mutter nicht gesagt, sie solle auf ihr Gefühl vertrauen.

Der Gärtner wackelt bedenklich mit dem Kopf „Das sind ja Sachen. Sag einmal, hast du Lust auf etwas Kakao und ein paar Kekse?“ Martha trocknet ihre Tränen, schnieft noch einmal und nickt.

„Ich könnte auch einen Kaffee gebrauchen, ach, übrigens, ich heisse Fritz, du kannst Fritz zu mir sagen. Jetzt gehen wir einfach mal zu Trude, das ist unsere Köchin. Trude ist lieb, sie hat immer ein paar Kekse oder ein Stück Kuchen. Und wenn ich zu ihr in die Küche gehe, bekomme ich auch immer einen Kaffee und Kekse. Sie backt nämlich die besten Kekse der Welt.“ Fritz zupft noch an ein paar Blumen herum, dann richtet er sich auf und sagt „So, komm, dann wollen wir einmal gehen.“

Die Beiden machen sich auf den Weg und unterwegs fragt Fritz, warum Martha denn im Waisenhaus gewesen sei. Martha erzählt ihm ihre ganze Geschichte und ihre kleine Hand schlüpft in seine Hand. In die grosse, warme, harte Gärtnerhand. Martha fühlt sich jetzt schon wieder viel besser. Sie mag diese grosse, warme, harte Gärtnerhand. Die Hand ist schmutzig, aber das macht Martha nichts aus, sie findet es einfach schön, die rauhe Gärtnerhand zu spüren, sie hat etwas Warmes, Tröstliches.